

Exposé
zu der Masterarbeit

Listening to the hardware: Hörtaktiken vor dem Plattenspieler

Erstgutachter: **Prof. Dr. Stefan Weinzierl**

Zweitgutachter: **Dr. Steffen Lepa**

eingereicht am 15. Juli 2015

Vlasios Tritakis

**Admiralstraße 16
10999 Berlin**

Studiengang: **MA Audiokommunikation und –technologie**
Matrikelnr.: **323342**

Tel.: **+49 (0)30 95607350**
E-Mail: **vlasios.tritakis@gmail.com**

Inhaltverzeichnis

Abstrakt.....	3
1 Einleitung und Fragestellung	3
2 Stand der Forschung	4
3 Methode und Quellen	5
4 Vorarbeiten	6
5 Arbeits- und Zeitplan.....	7
Abbildungsverzeichnis.....	7
Literaturverzeichnis.....	8

Abstrakt

Die zu verfassenden Masterarbeit will das Phänomen verstehen, warum die Schallplatten in den letzten Jahren wieder im Kommen sind. Liegt dieses Comeback an der besonderen Akustik der Platte, der Haptik bzw. Optik, ihrer „Aura“, dem Audio-Setting, dem Ritual des Auflegens oder ist es eine Kombination dieser Gründe? Um dies untersuchen zu können, führen wir eine experimentelle Studie durch. Die Studie hat folgende Ziele: Erstens zu testen, ob ein möglicher „Plattenspieler-Effekt“ auf das emotionale Musikerlebnis mit dem Sound, der Materialität der Schallplatte oder beidem bzw. der gesamten Rezeptionssituation (Schallplatte-Dispositiv) zu tun hat. Zweitens wollen wir untersuchen, ob die Vorliebe für das Schallplattenhören eher mit erlernten Hörstrategien bzw. habitualisierten dominanten Hörweisen zusammenhängt. Zu dieser Frage führen wir zunächst eine Vorstudie, um diese Tendenzen bzw. Gewohnheiten bei Probanden herauszufinden. Aus dieser Vorstudie wählen wir entsprechend einige für das folgende Hauptexperiment aus, anhand deren die vorgenannten Hypothesen untersucht werden sollen.

1 Einleitung und Fragestellung

Das Revival der Vinylplatten stellt bereits seit längerer Zeit ein Phänomen dar, das sowohl in Deutschland als auch in England und USA zu spüren ist. Hunderte von Artikeln, Interviews, Beiträgen aber auch Bücher befassen sich mit der Frage, warum Schallplatten besonders in den letzten zehn Jahren eine Renaissance erleben (BVMI, 2013, 2014; Felten, 2012; Osborne, 2014). Nichtsdestotrotz, ist das Phänomen nicht leicht zu erklären. Schallplatten-Hören heißt vor allem Zuhören, und die Akustik soll dabei die Hauptrolle spielen. Hinsichtlich akustischer Parameter wie Dynamik bzw. Signal-Rausch-Verhältnis spricht jedoch ein Vergleich zu dem Compact Disk und anderen Musikformaten deutlich gegen die Schallplatte (Osborne, 2014).

Woran liegt also das besondere Hörerlebnis beim Schallplattenhören, auf das alle Vinylliebhaber „schwören“? Fokussiert man nur den Sound der Schallplatte, unterschätzt man Aspekte, die mit dem Medium „Schallplatte“ als materielles Objekt zu tun haben. Die Haptik, die Optik, das gesamte Ritual des Auflegens eines, erlangen zumindest für PlattensammlerInnen den Status eines „sakralen“ Objekts (Giles et al., 2007). Auch der Plattenspieler, das Audio-Setting als Teil des so genannten Audiorepertoires scheint ebenfalls eine entscheidende Rolle bei dieser Form des mediatisierten Musikhörens zu spielen (Lepa, 2013).

Bedenkt man andererseits den Einfluss, den die Musik auf den emotionalen Zustand einer durchschnittlichen MusikliebhaberIn haben kann, erscheint eine „strategische“ Nutzung der Musik zur Manipulation der Stimmung und Emotionen naheliegend (Gebesmair, 2001; Lepa, 2013; Schramm, 2005). Solche schon längst in der Musiksoziologie (Adorno, 1975) und -wissenschaft (Rauhe, 1975) thematisierten „Hörstrategien“ bzw. Umgangsweisen mit der Musik wurden zuerst von Klaus-Ernst Behne 1986 als Nebenprodukt seiner Forschung zur

Typologie des jugendlichen Musikgeschmacks empirisch ermittelt (Behne, 1986). In einem medien- und kommunikationswissenschaftlichen Kontext lassen sich diese Hörweisen allerdings nicht nur auf den musikalischen Content und sozialen Background der Hörerin sondern auch auf eine ganzheitliche Rezeptionssituation im Sinne besonderer Formen der „Expertise“ beziehen (Lepa et al., 2015; Lepa, 2013). Die vorliegende Masterarbeit geht nicht nur der Frage nach, wer – was – warum rezipiert, sondern auch wie – wo – worüber Musik rezipiert wird. Insofern rückt die Frage des Zusammenhangs zwischen Hörweisen und genutzten Audiomedientechnologien bzw. Audiorepertoires in den Vordergrund. In unserer Online-Umfrage liegt zwar der Fokus auf den zu ermittelnden Hörstrategien, es werden aber der Vollständigkeit halber auch Daten über die Audiorepertoires erhoben.

Weiterhin soll der Begriff Musikkreptionsdispositiv alle materiellen, situativen, kontextuellen, handlungsorientierten und wahrnehmungspsychologischen Parameter umfassen, die das Hörerlebnis beim alltäglichen Musikhören bestimmen sollen (Lepa, 2013; Röther, 2012). Diesen Handlungen des Hörersubjekts lassen sich theoretisch auch „sinnlich-explorative Hörstrategien“ (Lepa, 2013, S. 375) zuordnen, die nicht nur den Musikgeschmack (Gebesmair, 2001) sondern auch auf der Musikmedium-Vorliebe aufbauen könnten. Inwieweit das in Bezug auf das Medium Vinylschallplatte auch empirisch nachzuweisen sein kann, betrachten wir in dieser Arbeit mittels einer weiteren experimentellen Studie. Zu diesem Zweck werden Daten sowohl über Meta-Emotionen wie emotionale Valenz (engl.: valence) und Erregung (engl.: arousal) als auch empfundene Emotionen anhand der Geneva Emotional Music Scale (GEMS) erhoben (Zentner et al., 2008).

2 Stand der Forschung

Die empirische Untersuchung von Behne (1986) zu einer Hörertypologie im Rahmen seiner Forschung zu den verbalen und klingenden Musikpräferenzen von Jugendlichen konnte zum größten Teil die theoretische Einteilung des Musikhörens in Hörweisen von Rauhe bestätigen (Rauhe, 1975). Behne hat über einen 31-Item-Fragebogen mittels einer Variablen-Clusteranalyse acht unterschiedliche Hörweisen ermittelt. Auf der Basis desselben Fragebogens unter Personen unterschiedlichen Alters konnte Schramm (2005) bei seiner Forschung zum Stimmungs-Management durch Musik mittels Faktorenanalyse fünf sinnvoll interpretierbare Faktoren nachweisen.

Was nun das Schallplatte-Dispositiv angeht, wird das vermeintlich besondere Musikerlebnis beim Plattenhören oft thematisiert und anhand soziokultureller-historischer Aspekte betrachtet (Bartmanski und Woodward, 2015; Giles et al., 2007; Osborne, 2014; Röther, 2012). Aus einer medientheoretischen Perspektive zieht man das Medium als materielles Objekt als zusätzlichen Erklärungsansatz in Betracht und versteht damit das Audiorepertoire auch als Handlungskontext, der eine besondere Rezeptionssituation zur Verfügung stellt bzw. leistet (Lepa, 2013). Ins Interesse rückt damit nicht nur was die Musik beim Hörer möglich machen kann, sondern auch was das gesamte „musical event can afford“ (DeNora, 2003). Eine detaillierte jedoch konstitutive Analyse des Schallplatten-Dispositivs, hinsichtlich

der „Taktiken“, die das Hörersubjekt vor dem Plattenspieler beim alltäglichen Musikhören verfolgt, um zu einer möglichen Erklärung der Vorliebe für dieses Musikmedium zu gelangen, liegt meines Wissens noch nicht vor. Die vorliegende Arbeit möchte dieses Forschungsdesiderat schließen, indem Sie die Forschung zu musikalischen Hörweisen laborexperimentell mit der Frage der emotionalen Wirkung von Haptik und Sound der Schallplatte zusammenführt.

3 Methode und Quellen

Unsere Online-Befragung mit dem allgemeinen Titel „Musikhören im digitalen Alltag“ soll dazu dienen, ProbandInnen für die nachfolgende experimentale Studie zu rekrutieren. Ziel ist es, Probanden möglichst deutlich unterschiedlichen Hörstrategien zu gewinnen. Die Stichprobe wird dazu mittels eines Schneeballverfahrens über mehrere Email-Verteiler generiert, außerdem werden Menschen auf der Straße angesprochen. Die Audiorepertoires werden anhand von Items über die genutzten Audioquellen und -geräte abgefragt, während die Hörweisen anhand von 43 Items ermittelt werden. Über die Studie von Behne werden weitere 12 zusätzlichen Items erfragt, um auch historisch neu entstandene Hörweisen und verschiedene Generationen mit dem Itemkatalog anzusprechen. Mittels einer Faktorenanalyse werden wir idealerweise die acht Hörweisen nach Behne ermitteln und seinen Factorscores entsprechend einige Personen für das Experiment auswählen.

Das Experiment soll beleuchten, ob erstens das emotionale Musikerlebnis beim Schallplattenhören eher von akustischen oder von materiellen Parametern abhängt und zweitens welche Rolle die individuellen Hörstrategien dabei spielen. Realisiert wird ein Between-subject Design mit vier experimentelle Bedingungen und vier Gruppen von Probandinnen. Die Gruppen werden aus TeilnehmerInnen der Online-Studie rekrutiert, die sich beim alltäglichen Musikhören möglichst stark einer einzigen und somit „dominanten“ Hörstrategie bedienen. Unser Hauptanliegen ist dabei gewesen, die Probandengruppen sowohl „quantitativ“ (gleiche Anzahl geeigneter KandidatInnen) als auch „qualitativ“ (ähnlich hohe Factorscores) entsprechend zu besetzen. Die MANOVA mit Messwiederholungen stellt das geplante Auswertungsverfahren dar.

Gruppe 1 Hörweisen			Gruppe 2 Hörweisen
	CD - Haptik CD - Sound	Vinyl - Haptik Vinyl - Sound	
	Vinyl - Haptik CD - Sound	CD - Haptik Vinyl - Sound	
Gruppe 3 Hörweisen			Gruppe 4 Hörweisen

Abbildung 1: Skizze zu der Versuchsplanung bzw. Bedingungsvariation

Im Versuchsaufbau gibt es einen Versuchsraum, in dem die Personen einen Plattenspieler oder CD-Spieler zum Musikabspielen benutzen können (Parameter: Haptik), während wir von einem Kontrollraum in der Lage sind, das tatsächlich gehörte Musiksinal unabhängig davon entweder über einen Platten- und CD-Spieler per Kopfhörer wiederzugeben (Parameter: Sound). Ungeachtet dessen was die Person vermeintlich nutzt und abspielt, hört sie das, was wir tatsächlich abspielen. Die Versuchsperson wird zunächst dazu aufgefordert, sich ein wenig Zeit mit den, je nach Bedingung neben dem Abspielgerät liegenden Tonträger zu nehmen und anschließend auf die konkrete, stimulusbezogene Audioquelle zu fokussieren. Sie bleibt im Versuchsraum allein und soll die CD bzw. Schallplatte abspielen und sitzend über Kopfhörer zuhören. Wenn die Musik zu Ende ist, soll die Versuchsperson den Kopfhörer abnehmen und den Fragenbogen weiter ausfüllen. Inzwischen tritt der Versuchsleiter auf und - mit der Ausrede der schriftlichen Mitteilung der Probandennummer, die im Fragebogen als letztes einzugeben ist - schaltet Lautstärke und Verstärker aus. Jede Sitzung dauert in der Regel 10 bis 15 Minuten.

Zur Ablenkung der ProbandInnen vom tatsächlichen Versuchsziel stellen wir ihnen das Experiment mit dem Titel „Verpackung von Alben und Musikerlebnis“ vor und bitten Sie darum die Verpackung des abgespielten Tonträgers zusätzlich in dem Fragebogen neben der empfundenen Emotionen zu bewerten, die wir mit Hilfe der GEMS-Skala erheben. Dabei wird die deutsche Fassung GEMS-28-G benutzt (Lepa, in Vorbereitung), die auch für Stimuli von populärer Musik ziemlich erfolgreich getestet worden ist (Lykartsis et al., 2013).

4 Vorarbeiten

Anfang April 2015 hat meine Literaturrecherche begonnen. Anfang Mai wurde die Online-Studie durchgeplant und vom 18. Mai bis 21. Juni durchgeführt. Bei der Datenauswertung haben wir mittels Faktorenanalyse acht Hörweisen ermittelt. Die vier TeilnehmerInnen mit dem größten Faktorscore bei den jeweiligen Hörmodus wählen wir für unser Experiment aus.

5 Arbeits- und Zeitplan

Zeitraum (2015)	Gegenstand
April	Literaturrecherche
Mai	Online-Studie: Planung Online-Studie: Realisierung
Juni	Online-Studie: Realisierung Online-Studie: Datenauswertung
Juli	Experiment: Planung & Aufbau Experiment: Realisierung Experiment: Datenauswertung
August	Masterarbeit: Verfassung
September	Masterarbeit: Abgabe

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Skizze zu der Versuchsplanung bzw. Bedingungsvariation6

Literaturverzeichnis

- Adorno, T. W. (1975): *Einleitung in die Musiksoziologie: 12 theoretische Vorlesungen*. 11. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bartmanski, D. und Woodward, I. (2015): „The vinyl: The analogue medium in the age of digital reproduction.“ In: *Journal of Consumer Culture*, 15(1), S. 3–27.
- Behne, K-E. (1986): *Hörertypologien: zur Psychologie des jugendlichen Musikgeschmacks*. Bosse.
- Bundesverband Musikindustrie e.V.: *Musikindustrie in Zahlen 2013*.
http://www.musikindustrie.de/fileadmin/piclib/statistik/branchendaten/jahreswirtschaftsbericht-2013/download/140325_BVMI_2013_Jahrbuch_ePaper.pdf. Zugriff: 15. Juli 2015
- Bundesverband Musikindustrie e.V.: *Musikindustrie in Zahlen 2014*.
<http://www.musikindustrie.de/fileadmin/piclib/publikationen/BVMI-2014-Jahrbuch-ePaper.pdf>. Zugriff: 15. Juli 2015
- DeNora, T. (2003): *After Adorno: Rethinking Music Sociology*. Cambridge University Press.
- Felten, E. (2012): „It’s Alive! Vinyl Makes a Comeback.“ *Wall Street Journal*, 27.1.2012.
<http://www.wsj.com/articles/SB10001424052970204573704577184973290800632#articleTabs%3Darticle>. Zugriff: 15. Juli 2015
- Gebesmair, A. (2001): *Grundzüge einer Soziologie des Musikgeschmacks*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Giles, D. C.; Stephen P. und Kathryn E. C. (2007): „The psychological meaning of personal record collections and the impact of changing technological forms.“ In: *Journal of Economic Psychology*, 28(4), S. 429–443.
- Lepa, S.; Hoklas, A.-K.; Egermann, H.; et al. (2015): „Sound, materiality and embodiment challenges for the concept of „musical expertise“ in the age of digital mediatization.“ In: *Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies*, 21(3), S. 294–300.
- Lepa, S. (2013): „Emotionale Musikrezeption in unterschiedlichen Alltagskontexten: Eine wahrnehmungsökologische Perspektive auf die Rolle der beteiligten Medientechnologien.“ In: *Auditive Medienkulturen. Techniken des Hörens und Praktiken der Klanggestaltung*. Bielefeld: Transcript, S. 373–391.
- Lykartsis, A.; Pysiewicz, A.; von Coler, H.; et al. (2013): „The Emotionality of Sonic Events: Testing the Geneva Emotional Music Scale (GEMS) for Popular and Electroacoustic Music.“ *Proceedings of the 3rd International Conference on Music & Emotion (ICME3), Jyväskylä, Finland, 11th-15th June 2013. Geoff Luck & Olivier Brabant (Eds.)*. ISBN 978-951-39-5250-1, University of Jyväskylä, Department of Music.

- Lepa, S. (in Vorbereitung): „GEMS-28-G.pdf.“. TU-Berlin, Audio Communication Group.
- Osborne, R. (2014): *Vinyl: A History of the Analogue Record*. Reprint edition. Farnham, Surrey: Ashgate Pub Co.
- Rauhe, H. (1975): „Kategoriale Erfassung musikalischer Hörvorgänge durch Entwicklung korrespondierender Rezeptionskategorien und Analyse ihrer Bedingungsbeziehungen.“ In: *Hören und Verstehen: Theorie und Praxis handlungsorientierten Musikunterrichts*. München: Kösel, , S. 137-144.
- Röther, M. (2012): *The sound of distinction: Phonogeräte in der Bundesrepublik Deutschland (1957 - 1973) ; eine Objektgeschichte*. Marburg: Tectum
- Schramm, H. (2005): *Mood Management durch Musik: die alltägliche Nutzung von Musik zur Regulierung von Stimmungen*. Köln: H. von Halem.
- Zentner, M.; Grandjean, D. und Scherer, K. R. (2008): „Emotions evoked by the sound of music: Characterization, classification, and measurement.“ In: *Emotion*, 8(4), S. 494–521.